

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag u. Sonnabend. In-
sertionspreis, die kleinste
Zeile 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Abonnement
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

27. Jahrgang.

N. 143.

Donnerstag, den 2. December

1880.

Bekanntmachung.

Es sollen

Dienstag, den 7. Dezember,
Donnerstag, den 9. Dezember und dieses Jahres,
Sonnabend, den 11. Dezember

von Vormittags 9 Uhr an

im Rathhause zu Schönheide verschiedene Möbel, als: **Tische, Kleider- Brod- und Zellerkränze, Kommoden, Koffer, Sopha's, Uhren, Spiegel,** ferner mehrere **Bohrmaschinen,** sowie drei **Hobelbänke,** und endlich **zwei Kühe,** gegen sofortige Barzahlung und unter den den öffentlichen Anschlägen angefügten Bedingungen öffentlich versteigert werden, wozu Erstehungslustige andurch eingeladen werden.

Eibenstock, am 29. November 1880.

**Der Vollstreckungs-Beamte der Staatsverwaltungs-
Behörden.**
Seelig.

Von dem unterzeichneten königlichen Amtsgericht soll

den 21. Januar 1881

das den Erben der verstorbenen Christiane Wilhelmine Bieweg in Schönheide zu-
gehörige Haus- und Gartengrundstück Nr. 270 des Catasters für Schönheide, Nr. 70
des Grund- und Hypothekensbuchs für Schönheide, welches Grundstück am 15. Oc-
tober 1880 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf

Zweitausend Mark

gewürdigt worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme
auf den an hiesiger Gerichtsstelle und im Rathhause zu Schönheide aushängenden
Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Eibenstock, am 16. October 1880.

Königliches Amtsgericht.

Beichte.

R.

Die auf

Freitag, den 3. December 1880

in der Martin Nökel'schen Schankwirtschaft in Schönheide anberaumte **Versteiger-
ung von Fürstenwaaren** etc. wird hiermit **aufgehoben.**

Eibenstock, den 1. Dezember 1880.

**Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts das.
Kreischmann.**

Tagesgeschichte.

— **Deutschland.** In Bundesrathskreisen werden Verhandlungen gepflogen, welche darauf abzielen, das waldeckische Ländchen an Preußen zu annektiren. Veranlaßt sind diese Verhandlungen durch die Stimmung des waldeckischen Landtags, welcher rückhaltlos der Vereinigung des Ländchens mit Preußen zuneigt und welcher dabei, vorausgesetzt, daß seitens Preußens gewisse finanzielle Bedingungen erfüllt werden, auf eine zustimmende Haltung des Fürsten rechnen zu können weiß. In konkreter Form ist der Wunsch der Annexion in einer Denkschrift des waldeckischen Landtages zum Ausdruck gebracht, worin derselbe die Ablehnung des ihm vorgelegten Etats motivirt und am Schluß seine Bereitwilligkeit zum Eintritt Waldeck's in den preußischen Staatsverband zum Ausdruck bringt. Bekanntlich hat schon früher nach den Ereignissen von 1866 die waldeckische Regierung die Einverleibung des Ländchens in Preußen beantragt, damals jedoch mit diesem Wunsche kein Entgegenkommen gefunden, da die preußische Finanzverwaltung die damit verknüpften Opfer für un-
verhältnismäßig erachtete. Jetzt scheint man darüber einigermassen anders zu denken. Jedenfalls sind neue Verhandlungen im besten Gange und haben auch Aus-
sicht auf Erfolg, wenn der Fürst von Waldeck in seinen finanziellen Ansprüchen für diesen Fall Maß hält. Daß mit der Annexion Waldeck's bereits gerechnet wird, geht daraus hervor, daß gewisse Bundesrathskreise bereits in Bezug darauf sondirt worden sind.

— Am Montag waren fünfzig Jahre seit dem Ausbruch der letzten großen Polennrevolution in Warschau verfloßen. Am 29. November 1830 wurde durch einen kühnen Handstreich der Militärgouverneur, Großfürst Constantin, zur Flucht gezwungen; von Warschau wurde der Aufstand in das ganze Königreich getragen; am 13. December hatte die siegreiche Revolution die letzten Russen aus dem Lande vertrieben, eine Nationalregierung unter dem Fürsten Adam Czartoricki wurde eingesetzt. Der Traum eines „selbstständigen Polen“ dauerte nur kurze Zeit. Zu Anfang des Jahres 1831 drang der russische Feldmarschall Diebitsch mit 120,000 Mann in das Land ein, nach einer Reihe von mörderischen Gefechten eroberten die russischen Truppen am 7. September 1831 Warschau, die Mitglieder der Regierung und des Reichstags sowie der Rest der polnischen Truppen traten auf preussisches Gebiet über, der Aufstand war zu Ende. — Der fünfzigjährige Ge-

denktag des Ausbruches der Revolution sollte in vielen Theilen Polens gefeiert werden; in dem Theil des früheren Königreiches, der zu Rußland gehört, wird die Feier nur ganz im Geheimen haben begangen werden können, von einer öffentlichen Feier konnte nur in Galizien, dem österreichischen Antheil Polens, die Rede sein. In Lemberg, der Hauptstadt Galiziens, sollten am Sonntag und Montag feierliche Gottesdienste, Reden polnischer Abgeordneter, Festvorstellungen in den Theatern, Vertheilen von Medaillen und Diplomen stattfinden. Alle diese äußeren Festlichkeiten aber werden Niemanden zu dem Glauben bekehren, daß die Nacht des Polenthums heute noch groß genug ist, um die Russifizierung und Germanisirung der früher polnischen Landestheile auf die Dauer zu verhindern.

— **Wien, 30. November.** Die pietätvollen hul-
digenden Festlichkeiten anlässlich der Kaiser Josef-Feier erfuhren gestern und heute ihre Fortsetzung. Die gestrigen zahlreichen Festlichkeiten in Wien wurden abge-
schlossen mit einem großartigen Studenten-Kommers, dem viele Kapazitäten beiwohnten. Die Toaste betonen sämtlich Deutschthum, Freiheit und Vaterlands-
liebe. An aktuellen politischen Punkten fehlte es nicht. Von auswärts trafen zu dem Kommers viele Sympathie-
kundgebungen ein, so u. A. von Robert Hamerling in Graz, Johannes Scherr in Zürich, Professor Haenel in Berlin, Berthold Auerbach, Victor Schöffel, Professor Windscheid in Leipzig, Wilhelm Jordan in Frankfurt a. M. sowie von den Berliner Professoren Lazarus und Du Bois-Raymond. Der Toast, welchen Plener hielt, streifte die gleichzeitige Polenfeier. Der Redner gratulirte den deutschen Studenten, welche mit dem Kaiser demonstrieren, während andere mit den Helden der Revolution demonstrieren. Auch aus den Provinzen sind zahlreiche Fest-
berichte eingetroffen. Die meisten deutschen Städte prangen in Flaggenschmuck und illuminirten. Der Wiener Journalisten-Club „Concordia“ legt soeben mit entsprechender Feierlichkeit einen Kranz am Kaiser Josef-Monument nieder. Am Abend ist im Stadt-Theater Gala-Vorstellung.

— Der englische Gutbesitzer Captain Boycott in Longh Maek in Irland war von der Land-Liga für vogelfrei erklärt worden, setzte aber Kopf und Ehre daran, seine Ernte zu machen und heimzubringen, ehe er nach England ging. Er und alle Familienangehörigen gruben die Kartoffeln aus unter militärischem Schutze. Als es zum Verfahren des Getreides kam, ritten voran zwei Schwadronen Husaren, hinter diesen kamen acht

Leiterwagen mit dem Getreide, begleitet von Arbeitern und Polizei, hierauf wieder 50 Mann Infanterie unter Führung eines Lieutenants. Hinter dieser Nacht ritten wieder einige Schwadronen Dragoner, an ihrer Spitze der Oberst des Regiments, den Nachtrab bildeten abermals Husaren. So geschickt bewegten sich die Wagen von Long Maek nach Long, wo das Getreide an den Dampfer gebracht wurde. In derselben kriegerischen Ordnung zogen die Soldaten nach Boycott's Wiesen, wo Heu aufgeladen wurde. Das alles lief sich wie Scherz, ist aber bitterer Ernst.

Locale und sächsische Nachrichten.

— **Johanngeorgenstadt, 30. Novbr.** Wir hatten vor kurzem Gelegenheit, die diesjährige Weihnachts-Ausstellung für Christbaum-Gegenstände des Herrn Kaufmann Paul Schreyer hier in Augenschein zu nehmen. Waren wir schon im vorigen Jahre von einer ähnlichen Ausstellung des gen. Herrn überrascht, so ist dies in diesem Jahre noch weit mehr der Fall. Mit großer Bewunderung nimmt man alle die Gegenstände wahr, welche von sinniger Hand dort aufgestellt sind. Die Ausstellung befindet sich in einem Zimmer apart und ist es somit Jedem möglich, einen Ueberblick über all die schönen Gegenstände zu gewinnen, welche sich dem Auge darbieten. Wir glauben nach allen Eindrücken, welche die Ausstellung auf uns gemacht hat, nicht zu viel gesagt zu haben, wenn wir behaupten, daß sie wohl anderen größerer Städte an die Seite zu stellen ist und wäre es daher nur wünschenswerth, wenn Herr Schreyer für seine aufopfernden Bemühungen von Seiten des Publikums auch den verdienten Lohn davon trüge.

— **Schneeberg, 29. Novbr.** Der wegen Ver-
übung mehrerer schweren Einbrüche beim t. Amtsgericht zu Schneeberg inhaftirt gewesene 18 1/2 Jahre alte Schlosser Wilhelm Behrend aus Neustädtel, welcher am 26. d. M. in die t. Staatsanwaltschaft Zwickau abgeliefert worden sollte, entsprang geschlossen seinem Transporteur am Bahnhof Niederschlema. Nachdem derselbe sofort wieder mehrere Einbrüche verübt und in Biskorlau bei Schneeberg einen Ochsen gestohlen hatte, wurde derselbe am 27. d. M. von der Gendarmerie aus Schneeberg abermals in Haft genommen. In seiner Begleitung befand sich ein den Namen nach noch unbekanntes Frauenzimmer.

— **Raschau, 29. Novbr.** Grauen und Entsetzen brachte gestern Abend ein junger Mann, P. F. aus

Langenberg, unter eine lebensfrohe Gesellschaft, welche sich im benachbarten Förstel bei einer Tanzmusik belustigte. Derselbe trat plötzlich mit einer brennenden Dynamitpatrone im Munde unter den Kronleuchter des Tanzsaales, der gefährliche Sprengstoff explodirte, die Lampen verlöschten und zerrissen flogen die Theile des Kopfes des unglücklichen jungen Mannes umher, die Hände und Decke mit Blut bespritzend. Der Bruder und ein Mädchen, mit welchem der Entsetzte ein Liebesverhältniß unterhielt, sollen mit anwesend gewesen sein. Das Motiv zur That ist unbekannt. Einer vorher gethanen Aeußerung, daß er in einer halben Stunde nicht mehr da sein werde, hatten seine Kameraden keine solche Bedeutung beigelegt.

— Zwickau. Beim II. Brückenbergschacht verunglückte am 26. Novbr. Nachmittags der Fördermann Carl August Neuschel aus Johannegeorgensstadt. Derselbe wurde von einem beladenen Förderwagen gegen einen Bolzen gedrückt und erlitt Verletzung des Halsringes. — Die hiesige Garnison wird vom 1. April 1881 an aus dem 9. sächsischen Infanterie-Regiment Nr. 133 und dem Bezirks-Commando Zwickau bestehen. Das gedachte Regiment wird aus Abgaben des 100. und 101. Grenadier-Regiments und des 102. und 103. Infanterie-Regiments (und zwar von jedem dieser Regimenter 3 vollständige Compagnien) gebildet. Diese Compagnien werden am 1. April mittelst Eisenbahn hier eintreffen. Das neue Regiment wird aus den Landwehr-Bezirken Freiberg und Annaberg rekrutirt und der 47. Infanterie-Brigade zugetheilt. Der Landwehr-Bezirk Zwickau wird auch fernerhin die Rekruten für das in Straßburg verbleibende 105. Infanterie-Regiment stellen, dagegen werden die hier ausgehobenen Jäger-Rekruten nicht mehr dem 13. sondern dem 12. Jäger-Bataillon in Freiberg zugewiesen werden. Außerdem werden aus dem hiesigen Bezirke alljährlich eine Anzahl Rekruten für das II. Grenadier-Regiment Nr. 101 ausgehoben.

— Freiberg. Ein merkwürdiger Todesfall kam dieser Tage in dem 2 Stunden von hier entfernten Lichtenberg vor. Vorigen Donnerstag starb nämlich eine Frau im Alter von 83 Jahren, nachdem dieselbe 13 Tage lang zuvor ununterbrochen im tiefsten Schlafe gelegen hatte.

— Kößschenbroda. Ein recht bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich hier vor einigen Tagen. Ein ziemlich Gjähriges Mädchen einer Wittwe nahm, als die Mutter auf kurze Zeit die Stube verlassen hatte, ein Licht in die Hand und hielt es an das Hemdchen seines kleinen 4jährigen Bruders. Natürlich brannte sofort diese Bekleidung und das arme Kind wurde, trotzdem daß die Mutter auf das Schreien herbeieilte, in erheblicher Weise verbrannt. Bald darauf stellten sich Krämpfe ein und an denselben ist das Kind am Tage darauf verstorben.

Die Tochter des Fregattenkapitäns.

Novelle von Fritz Mühlbach.

(Fortsetzung.)

Nina zählte jetzt sechszehn Sommer; ihr Charakter war der ihres Bruders, offen, heftig und heißblütig, ihre Gefühle waren nie durch ihre schöne, aber empfindliche, träge Mutter richtig geleitet worden; Romane, Gedichte und Schauspiele, wie sie ihr auf den Bücherrepositorien des Gesellschaftszimmers zufällig ins Auge fielen, waren die Nahrung ihres Geistes gewesen. Ihr Vater verzog und ihr Bruder verzärtelte sie, ihre Gouvernante governirte sie; dem Unterrichte derselben verdankte sie höchstens eine Fertigkeit in der Musik. Ihr Antlitz, wie ein schöner Spiegel strahlte in seinen Bügen die Wärme und Leidenschaftlichkeit ihres Charakters zurück; ihre Hautfarbe war dunkel, aber rein; ihr Haar schwarz und glänzend; ihre Augenbrauen waren äußerst fein geschnitten, die Augen groß, ausdrucksvoll und in jenem feuchten Glanze glühend, welcher das Merkmal creolischer Schönheit ist. Rosig schwellen ihre Lippen, und nicht übertraf die blendende Weiße ihrer Zähne, wenn ein holdes Lächeln ihre Reihen erschloß. Sie war außerordentlich schön gebaut, jede ihrer Bewegungen athmete Anmuth. Die ganze Gluth des sonnigen Klimas, in welchem sie aufgezogen war, schien sie zu erfüllen; ihr Temperament, ihre Einbildungskraft, ihre Leidenschaften, Alles glühte in ihr mit einer feurigen, aber gefährlichen Wärme. Den Gebräuchen ihres Vaterlandes gemäß war sie schon als Kind mit einem der reichsten Pflanzler auf der Insel verlobt worden; dieser befand sich jetzt in Europa. Noch fehlten an der zur Heirath festgesetzten Zeit zwei Jahre, und sie machte sich selten Gedanken über diese oder ihr künftiges Schicksal.

Das war das Mädchen, welches jetzt Ethelston verpflegte. Noch ehe sie ihn gesehen, hatten die Erzählungen ihres Bruders die ganze Theilnahme und Sympathie ihres romantischen Geistes für ihn geweckt. Ethelston war zwar nicht außerordentlich schön, doch war sein Gesicht männlich und ausdrucksvoll, sein Benehmen artig und einnehmend. Seine Schwäche erhöhte noch das

Anziehende seines feinen Gesichtes durch jenes weiche Dahinsinken, wie es ein Dichter genannt hat. — Noch ehe Nina ihrem dankbaren Patienten den dritten Trunk dargereicht hatte, pochte ihr Herzchen heftig; kaum hatte sie eine kurze Woche neben dem Lager des Fiebernden zugebracht, so war sie sterblich verliebt.

Tage und Wochen entschwanden. Langsam genas Ethelston, jetzt vermochte er wieder im Schatten der Drangen- und Citronenhaine umherzuwandeln, die Capitän L'Estrange's Villa gegen Norden schützten. Dort sah er bisweilen stundenlang, starrte hinaus auf die See und schmiedete Pläne für seine Heimkehr. Oft begleitete ihn Nina, die Guitare in der Hand, auf diesen Spaziergängen. Unter dem Vorwande, sich von ihm in der Musik unterrichten zu lassen, hing sie trunken an seinem Munde und lauschte begierig auf jedes seiner Worte. Die reisende Schönheit des jungen Mädchens verfehlte nicht, einigen Eindruck auf sein Herz zu machen; doch schützte ihn, wie ein siebenfacher Schild, seine tiefe und innige Liebe zu Lucy vor einer neuen Neigung.

Nina war für ihn ein liebenswürdiges Mädchen, deren Erziehung noch unvollkommen war; gern belehrte er sie über alle ihre Fragen in Betreff der Musik. Dazu befähigten ihn die Kenntnisse, die er sich während seines langen Aufenthalts in Deutschland erworben hatte.

Einst wandelte Ethelston an einem schönen Abende einsam in dem Drangenhain, seinem Lieblingsplätzchen, umher. Sinnend blickte er hinaus auf den Ocean und genoss die erfrischende, kühlende Seeluft. Kapitän L'Estrange, der Tags zuvor daheim gewesen war, hatte zu seinem Gefangenen, als er ihn so wohl antraf, scherzend gesagt: Mein tapferer Freund, ich muß Ihnen Ihr Ehrenwort abnehmen oder Sie fesseln. Nach der Schilderung, die mein Sohn von Ihnen entworfen hat, darf ich Sie während des Krieges nicht in Freiheit lassen. Halb in Ernst und halb scherzend hatte Ethelston geantwortet: Dann werden Sie mich wohl fesseln müssen, Herr; mein Wort mag ich nicht verpfänden, denn böte sich mir eine Gelegenheit zur Flucht, ich würde trotz der mir erwiesenen Güte und Gastfreundschaft augenblicklich die Anker lichten. — Gut, daß Sie mich warnen! Allein da es nicht recht wahrscheinlich ist, daß irgend ein fremdes Fahrzeug unter die Kanonen unseres Forts käme, so will ich's auf die Gefahr hin wagen, daß Sie auf dem Rücken einer Seemöve entfliehen. Damit war der alte Herr wieder abgefegelt, um zwischen den Inseln zu kreuzen.

Ethelston lag nachlässig hingestreckt unter einem Drangenbaume; eine düstere Wolke flog über seine Stirn, ein Seufzer bedte von seinen Lippen. Ein anderer, noch tieferer, dacht neben ihm war das Echo. Er starrte aus seinem Traume empor und erblickte Nina, die sich still herbeigeschlichen und, auf ihre Guitare gelehnt, ihn bereits seit einigen Minuten mit dem zärtlichsten Ausdruck beobachtet hatte.

Als sie sich bemerkte sah, trat sie näher und sagte, ihre Bewegung unter einer angenommenen Heiterkeit verbergend: Worauf denken Sie mein gütiger Herr Lehrer? Sie scheinen eruster und düsterer als sonst. — Ei, sagte Ethelston launig, ich sollte auf eine gewisse junge Dame ernstlich schmälern, die sich listig herzugehlichen hat und Zeugin der Trauer geworden ist, der ein Gefangener sich bisweilen hingeben muß und die ihre Gegenwart bereits verschmachtet hat. — Ich gehorche nur meinem Vater, sagte Nina, und setzte sich neben ihn auf die Rasenbank nieder, er hieß mich Sie bewachen, da Sie ja Ihr Wort nicht geben mochten. Sicher dachten Sie eben daran, von Guadeloupe zu entweichen. — Sie hätten weiter vorbeischießen können, als Sie thaten, Fräulein.

Sehnen Sie sich denn so sehr, Ihre Heimath einmal wiederzusehen? sagte Nina zögernd. — Urtheilen Sie selbst. Seit vielen Wochen habe ich nichts von meinen nächsten, meinen theuersten Jugendfreunden vernommen, nichts von den Braven, die mit mir in Kriegsgefangenschaft geriethen, als unsere Brigantine verloren ging. — O, erzählen Sie mir doch von Ihren Freunden, von Ihrer Heimath! Ist's dort recht schön? Haben Sie dort auch diese glühende Sonne, diese erfrischende Seeluft und die duftigen Drangenblüthen? — Nein, sagte Ethelston lächelnd über die eisrigen, raschen Fragen des schönen Mädchens. Dafür haben wir Ströme, aus deren Wellen Ihres Vaters Fregatte segeln könnte; dichte, gewaltige Wälder und Haine, welche die Sonne mit ihren heißesten Strahlen nicht durchdringen kann und lebende, weite Prairien mit den glänzensten und besten Blumen übersät! — Wie gern sähe ich dies Land! Wie gern würde ich dort wohnen! rief Nina, deren glühende Einbildungskraft sogleich diese Schönheiten vergrößerte und ausmalte.

Sie können uns dort leicht einmal besuchen. Dieser thörichte Krieg ist bald vorüber; Ihr Vater hegt wohl auch den Wunsch, jene Gegenden, deren Scenerie so herrlich ist, zu sehen; die Reise ist nicht gar zu beschwerlich. — Mein Vater wird diese Inseln nie verlassen,

es sei denn, er wolle nach Frankreich segeln, allein das hast er. — Nun, dann schieben Sie Ihre Reise nach Amerika noch ein paar Jährchen hinaus, sagte Ethelston lächelnd und spielte zum ersten Male auf Nina's Heirath an. Herr Bertrand wird sich beeilen, Ihren Wunsch, den Mississippi zu sehen, zu befriedigen. — Nina fuhr auf, als hätte eine Ratter sie gebissen; dunkelroth schoß das Blut in ihre Wangen; jornig funkelten ihre Augen. Ich verabscheue diesen Herrn wie den Tod. Eher sterben, als ihn heirathen! Dann fügte sie leiser hinzu und der schmerzliche Ton ihrer Stimme durchbohrte sein Herz. Und mir das ... mir das von Ihnen! Sie verbarg das Gesicht in ihre Hände und weinte.

Ethelston war auf's Aeußerste überrascht über den Sturm, den seine Worte so unvorsichtig heraufbeschworen hatten. Wie hätte er wähen können, daß jene Heirath Nina so unangenehm wäre; sie hatte sich ja längst mit dem Gedanken daran vertraut machen können. Nach des jungen L'Estrange Schilderung war ja Bertrand ein reicher, gebildeter, edler Mann von einnehmendem Aeußeren, vielleicht die beste Partie auf den französischen Inseln. Woher nun dieser unerwartete Widerwille, dieser tiefe Kummer, der sie so schmerzlich bewegte? Weit entfernt, die Ursache zu errathen, vermuthete er, daß sie mit einem jungen Offizier von dem Schiffe ihres Vaters ein Verhältniß angeknüpft habe. Daher ergriff er theilnehmend ihre Hand und sagte gütig: Verzeihung, Nina! wenn meine Worte Ihre Gefühle verletzen. Ich glaubte fest, Sie hätten in die Heirath mit Herrn Bertrand gewilligt. Gewiß, Herr L'Estrange liebt seinen Liebling zu sehr, um ihn zu einer Heirath zu zwingen, die nicht die Liebe schließt. Erlauben Sie, daß Ihr Mentor — Sie haben mir ja erlaubt, mich so zu nennen — mit ihm darüber spreche? Nina entgegnete nichts, ihre Thränen flossen noch heftiger. — Ihr Bruder ist anwesend: Sie scheinen Ihrer Mutter nicht gerne Ihre kleinen Geheimnisse anzuvertrauen. Lassen Sie sich von meinem Rathe leiten; ich bin viele Jahre älter als Sie. Dankbar für die Güte, mit der Sie mich während meiner langwierigen Krankheit verpflegt haben, werde ich Ihnen mit der liebevollen Theilnahme eines Vaters oder älteren Bruders rathend zur Seite stehen. Nina's kleine Hand zitterte heftig in der seinigen, doch antwortete sie nicht. — Wenn Sie mir ihr Geheimniß nicht sagen, so muß ich es errathen. Ihr Widerwille gegen jene Heirath entspringt weniger aus Mißfallen an Herrn Bertrand, als aus Neigung zu einem Andern, dessen Wahl vielleicht Ihre Eltern nicht billigen.

Nina entzog ihm ihre Hand und machte einen vergeblichen Versuch ihre Thränen zu trocknen. Das dünne Netz, welches ihre schwarzen Locken zusammenhielt hatte nachgegeben; entfesselt wallte das Haar auf den Nacken des weinenden Mädchens herab und verschleierte die tiefe Röthe ihrer Wangen. Mit inniger Theilnahme ruhte Ethelstons Auge auf ihr. In ihrem sprachlosen Kummer lag eine Natur, eine Würde, die ein härteres Herz wie das seinige gerührt haben würde. Da, als er sah, wie sich ihr Busen stürmisch hob, als ihre Stellung die seine Rundung der vollen Glieder hervortreten ließ, bemerkte er zum ersten Male, daß er nicht mit einem Kinde, sondern mit einem Mädchen sprach, in welchem die Blüthe der Weiblichkeit so früh gereift war, mit einem Mädchen, dessen Herz sprechen gelernt hatte. Deshalb fuhr er eben so gütig, aber achtungsvoller als bisher fort: Nina, ich will mich nicht in Ihre Geheimnisse drängen: allein glauben Sie, daß ich Ihren Schmerz theile, daß ich wünsche, ihn zu heben, so viel ich vermag, und Sie zu trösten. Meine Neugierde beleidigt Sie, ich gehe; vielleicht finden Sie in der Einsamkeit ihre Ruhe wieder. — Nina legte noch immer weinend ihre kleine Hand auf seinen Arm und flüsterte: Nein, nein, Sie beleidigen mich nicht; bleiben Sie, ich bitte Sie darum!

Ein beklemmendes Schweigen trat ein. Ethelston, in seiner Meinung, sie habe einen jungen Lieutenant oder Cadetten ihres Vaters ihr Herz geschenkt, noch mehr bekräftigt, fuhr endlich fort, indem er der Sache eine heitere Wendung zu geben versuchte: Ei, Nina, wenn Sie sich Ihrem Mentor nicht anvertrauen wollen, so muß er sich wohl zu Ihrem Beichtvater ernennen.

Erstlich, habe ich Recht, daß Ihre Abneigung gegen Herrn Bertrand aus Ihrer Liebe zu sonst jemand entspringt? Nina schwieg und nickte mit dem Kopfschütteln. — Es bedarf keiner Frage, daß der Gegenstand Ihrer Wahl in jeder Beziehung ihrer Liebe würdig ist? Nina hob das gesenkte Haupt stolz empor, warf die schwarzen Locken aus der Stirn und ein Bliß juckte aus dem thränenfeuchten Auge, als sie erwiderte: Der Liebe einer Königin würdig!

Betrogen über die Energie Nina's wollte Ethelston noch eine Frage thun, als sie ihm in's Wort fiel; ihre Aufregung warf jede Schranke der Zurückhaltung nieder. Fragen Sie nichts mehr! Hören Sie! gerade heraus! Wir waren bis vor Kurzen alle Männer gleichgültig.

Da n
Weg;
wund
...
Stimm
Nath
mein
als ei
Herz
Brude
Schw
recht e
bar be
pen; f
Dhnm

igen T
wohnt
Serem
funder
hose S
Beam
ausstie
oder l
sing n
plöflic
der R
Mome
den S
händle
in sein
derarti
sicher

ziehen
sein M
als ab
kam e
Grund
jeden
trunker
samme
Meing
lähmu
Erfolg

ist mi

4
werden
Mart
unter
d. Bl.

Ich
braucht
1. Feb
den ist
Dbe

verlauf
und C
Concur

Deferre

Da warf das Schicksal einen Fremdling auf meinen Weg; er war der Freund meines Bruders und verwundet . . . Stunden lang wachte ich an seinem Lager . . . Er genas . . . seine Blicke waren freundlich, seine Stimme dünkte mir Musik . . . ich lauschte auf seinen Rath . . . er erfüllte meine Gedanken, meine Träume, mein Herz, mein ganzes Wesen . . . Er, er sah mich als ein muthwilliges Mädchen an, er verstand mein Herz nicht . . . er spottete meiner Qual . . . dem Bruder rettete er das Leben . . . jetzt bricht er der Schwester das Herz! Die Aufregung hatte Nina aufrecht erhalten, jetzt verlagte ihr die Stimme; kaum hörbar bebten die letzten Worte von ihren zitternden Lippen; sie erlag dem Sturm ihrer Gefühle und sank in Ohnmacht.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— [Begräbnis eines Lebendigen.] Vor einigen Tagen wurde ein in der Rue du Rocher von Paris wohnhaft gewesener Obsthändler beerdigt. Die religiösen Ceremonien hatten in der Kirche St. Augustin stattgefunden und der Leichenzug war bereits auf dem Friedhofe Saint-Duen eingetroffen, als plötzlich einer der Beamten der Leichenbestattungsgesellschaft den Schrei ausstieß: „Der Todte spricht!“ — „Du bist wahnsinnig oder betrunken,“ erwiderte ihm ein anderer, und schon fing man an, den Sarg in's Grab hinabzusenken, als plötzlich von allen Anwesenden deutlich und vernehmlich der Ruf gehört wurde: „Zu Hilfe! Zu Hilfe!“ Einen Moment herrschte sprachloses Entsetzen, dann zog man den Sarg wieder heraus und öffnete ihn — der Obsthändler war am Leben! Der angebliche Todte wurde in seine Wohnung zurückgebracht und soll sich bereits derartig erholt haben, daß seine Wiedergenesung für sicher gilt.

— Ein Bahnhofswirth in G. spürte seit einiger Zeit ziehende Schmerzen in den Gliedern, hielt sie, wie auch sein Arzt, für Rheumatismus und achtete wenig darauf; als aber Lähmung der Hände, Arme und Beine eintrat, kam er ins Krankenhaus. Da stellte sich endlich der Grund der Krankheit heraus. Der betr. Wirth hatte jeden Morgen das im Bleirohr lau gewordene Bier getrunken, das sich im Bierdruck-Apparat Nachts angeammelt hatte. So war nach und nach durch kleine Mengen aufgelösten Blei-Oxyds die hartnäckigste Bleilähmung entstanden, gegen welche Elektrisirung mit bestem Erfolg angewendet wurde.

— [Mais als Kraftfutter für Pferde.] Gar viele Landwirthe sind große Verehrer des Mais als Futterpflanze für den September, scheuen aber dessen Anwendung als Körnerfutter, obwohl sein Preis oft sehr billig; diesen diene nachstehende Mittheilung zur Beachtung. Die kaiserliche Posthalterei in Berlin füttert bereits seit mehreren Jahren mit bestem Erfolg, ohne dadurch die Diensttätigkeit der Pferde zu mindern, Mais an ihre Pferde bei einem Bestand über 450 Stück. Bei durchschnittlich täglich achttündiger Dienstzeit der Pferde mit häufigem anstrengenden Nachtdienst giebt die Post jedem Pferde täglich 7 1/2 Kg. Mais, 1/2 Kg. Erbsen, 3 1/2 Kg. Heu und 3 1/2 Kg. Stroh nebst kleinen Quantitäten Leinöl und Weizenkleie. Der Uebergang von der Haferfütterung zur Maisfütterung darf nur allmählig vollzogen werden, indem im Anfang nur eine kleine, täglich sich steigende Portion Mais dem Hafer beige-mischt wird, bis sich das Pferd daran gewöhnt hat. Wegen der harten Körnerschale muß der Mais vor der Verfütterung gequetscht werden, um die Verdauung zu erleichtern; je nach der Neigung der einzelnen Pferde wird denselben das Futter trocken oder mehr oder minder angefeuchtet gegeben.

— Ein ländlicher Freier in D. bei Riffingen hatte von seiner Schönen einen derben Korb erhalten. Da schrieb er an sie, er werde ins Wasser springen, wenn sie ihn nicht erhöhe. Umgehend schickte ihm die Unbarmherzige eine Schwimmhose und zwei mit Luft gefüllte Schweinsblasen.

Heller'sche Spielwerke

werden alljährlich um diese Zeit angeündigt, um bald darauf als Glanzpunkt auf Tausenden von Weihnachtstischen die kostbarsten Sachen zu überstrahlen. Und um den abermals tausenden von Wünschen gerecht zu werden, und möglichen Enttäuschungen, umsonst ein Heller'sches Spielwerk erwartet zu haben, vorzubeugen, sowie auch die Geschenkgeber der Sorge eines passenden Weihnachtsgeschenkens zu überheben, rufen wir aus Ueberzeugung einem Jeden zu: Was kann der Gatte der Gattin, der Bräutigam der Braut, der Freund dem Freunde Schöneres und Willkommeneres schenken? Es vergegenwärtigt glücklich verlebte Stunden, lacht und scherzt durch seine bald beiten — erhebt Herz und Gemüth durch seine ernsten Weisen, verschreibt Traurigkeit und Melancholie, ist der beste Gesellschafts-, des Einsamen treuester Freund; und nun gar für den Leidenden, den Kranken, den an das Haus Geseßelten! — mit einem Worte, ein **Heller'sches Spielwerk** darf und sollte in keinem Salon, an keinem Krankenbette, überhaupt in keinem guten Hause fehlen.

Für die Herren Wirths, Conditores, sowie Geschäfte jeder Art, giebt es keine einfachere und sicherere Anziehungskraft als solch ein Werk, um die Gäste und Kunden dauernd zu fesseln. Wie uns von vielen Seiten bestätigt wird, haben sich die Einnah-

men solcher Etablissements geradezu verdoppelt; darum jenen Herren Wirths und Geschäftsinhabern, die noch nicht im Besitze eines Spielwerkes sind, nicht dringend genug anempfohlen werden kann, sich dieser so sicher erweisenden Zugkraft ohne Fögern zu bedienen, um so mehr, da auf Wunsch Zahlungsvereicherungen gewährt werden. Wir bemerken noch, daß die Wahl der einzelnen Stücke eine fein durchdachte ist; die neuesten, sowie die beliebtesten ältern Opern, Operetten, Tänze und Lieber finden sich in den **Heller'schen Werken** auf das Schönste vereinigt. Derselbe hat die Ehre, Lieferant vieler Höfe und Hohheiten zu sein, ist überdies auf den Ausstellungen preisgekrönt. Eine für diesen Winter veranstaltete Prämienvertheilung von 100 Spielwerken im Betrage von Francs 20,000 dürfte zudem besondern Anklang finden, da jeder Käufer, selbst schon einer kleinen Spieldose, dadurch in den Besitz eines großen Wertes gelangen kann; auf jede 25 Francs erhalt man einen Prämienchein. Reichhaltige illustrierte Preislisten nebst Plan werden auf Verlangen franco zugesandt.

Wir empfehlen Jedermann, auch bei einer kleinen Spieldose, sich stets direkt an die Fabrik zu wenden, da vielerorts Werke für Heller'sche angepriesen werden, die es nicht sind. Alle ächten Werke und Spiel Dosen tragen seinen gedruckten Namen, worauf zu achten ist. Die Firma hält nirgends Niederlagen. Wer je nach Bern kommt, veräume nicht, die Fabrik zu besichtigen, was bereitwillig gestattet wird.

Hauptverhandlungen

bei dem königlichen Amtsgerichte Eibenstock, den 3. Dezember 1880.

Vormittags 9 Uhr: in Strafsachen gegen Heinrich Richard Thön in Schönheide.

Vormittags 10 Uhr: in Strafsachen gegen Carl Herrmann Sei del und Gen. in Schönheide.

Standesamtliche Nachrichten von Eibenstock

vom 24. bis mit 30. November 1880.

Geboren: 294) Dem Handschuhmacher Ernst Heinrich Bläß 1 Tochter. 295) Dem Mühlenpachter Julius Friedrich Ruch in Blauenthal 1 Tochter. 296) Dem Maschinenficker Hermann Eduard Deser 1 Tochter. 297) Dem Waldarbeiter Heinrich Adolph Mehnert in Wildenthal 1 Sohn. 298) Dem Hausmann Friedrich Eduard Schubert 1 Tochter. 299) Dem Waldarbeiter Karl Emil Eypold 1 Sohn. 300) Dem Fabrikarbeiter August Hermann Spizner in Blauenthal 1 Tochter.

Aufgehoben: 75) Der Eisengießer und Waldarbeiter Gustav Friedrich Deser in Wildenthal mit der Näherin Auguste Emilie Wilhelmine Quack daselbst. 76) Der Waldarbeiter Heinrich Louis Georgi in Carlsfeld mit der Stickerin Sophie Wilhelmine Uhlmann hier. 77) Der Handarbeiter Friedrich Bernhard Meier mit der Maschinengehülfin Anna Marie Busch hier.

Geschlossene: 65) Der Zimmermann Ernst Gottlieb Bläß mit der Handarbeiterin Christiane Kmalie Unger hier.

Gestorben: 220) Des Schuhmachers August Ernst Gerischer Sohn Curt Georg, 18 Tage alt. 221) Ottilie verehel. Maschinenficker Tittes geb. Pohl, 44 Jahre alt. 222) Der unverehel. Kupferer Antonie Hüster Tochter (todtgeboren). 223) Der Gerichtsschreiber Friedrich Victor Reif aus Chemnitz, 3. 3. hier aufhältlich, 22 Jahre 11 Monate alt.

für Familien und Lesecircle, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrierte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrierten Zeitung in Leipzig.

Die Sparkasse zu Eibenstock

ist mit Ausnahme des Montags an jedem andern Wochentage von früh 9 bis 12 Uhr und von Nachmittags 3 bis 5 Uhr geöffnet und verzinst die Einlagen mit 4 Procent.

4000 Mark

werden auf eine Hypothek von 14,000 Mark zu erborgen gesucht. Gesl. Offerten unter Chiffre O. F. 100 in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Ich suche für meinen Dienst ein gutes, brauchbares Mädchen zum 1. Febr. 1881. Persönlich sich zu melden ist erwünscht.

Oberforstmeisterei Eibenstock, 1. Dec. 80.
P. Kühn.

Spottbillig

verkaufe ich einen Posten starken Rods und Hosenstoff, welchen ich in einer Concurrauction erstanden habe.

Ernst Winter, Schneidernstr., Eibenstock.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 72,00 Pfg.

Herrn Fenchelhonig-Fabrikanten L. W. Egers. Breslau.

Cappel, 19. October 1879.

Herzlichen Dank sage ich Ihnen hiermit im Auftrage meiner Frau, welche schon längere Zeit an einem sehr starken Schleimhusten litt, jetzt aber nach Gebrauch Ihres Fenchelhonigs*) wieder gänzlich davon befreit ist.

Jacob Zimmer, Schmiedemeister.

*) Der L. W. Egers'sche Fenchelhonig ist in Eibenstock allein echt zu haben bei

Julius Tittel

am Neumarkt. Filiale: Postplatz.

DANK.

Der Unterzeichnete kann nicht umbia, der hiesigen gesammten Feuerwehr für ihre aufopfernde Thätigkeit zum Schutze seiner Wohnung bei dem jüngst in seiner unmittelbaren Nähe ausgebrochenen Schadenfeuer, sowie auch allen Denjenigen, welche ihn sonst noch hilfreich zur Seite

standen, seinen herzlichsten Dank auszusprechen.

Schönheide, den 1. Decbr. 1880.
Gustav Krohe.

Anfrage.

Wer hat's denn gar so eilig mit den Stadtverordnetenwahlen?

Als Gratisprämie

bringt der neue Jahrgang des

Zeitbote 1881

ein prächtiges Delfarbedruckbild:

„Der Liebesbrief.“

Dieser allgemeine deutsche Haus-, Wirthschafts- und Volks-Kalender, der „Zeitbote“,

ist in jeder Buchhandlung, sowie bei allen renommirten Buchbindern für 50 Pfg. zu haben.

Zur Beforgung guter Dienstboten jeder Art empfiehlt sich

W. Anstadt, Plauen i. V.

Nächsten Montag,

den 6. December bin ich von Mittag 1 Uhr an im **Hotel Rathaus** anwesend und bitte, geehrte Aufträge dort niederzulegen.

W. Anstadt.

Kalender

verschiedenster Sorten sind zu haben bei

Kunze,

Wochenblatt-träger.

Mehrere geübte

Tambourinerinnen

finden dauernde Beschäftigung bei

E. v. Döschlägel.

Flüssiger Crystalleim

zur directen Anwendung in kaltem Zustande zum Ritten von Porzellan, Glas, Holz, Papier, Pappe u. s. w., unentbehrlich für Comptoire u. Haushaltungen, à Flasche 50 und 30 Pfg. bei

E. Hannebohn.

Weihnachts-Ausstellung

von Friedrich Freytag in Schneeberg am Markt.

Größte Auswahl der neuesten und beliebtesten Spielwaren, feinsten Silberplattirter, Galanterie- und Lederwaren, Glas-, Porzellan- und Kurzwaren, Wirthschafts- und Haushaltsachen.

Einladung

zum CONCERTE der „Stimmgabel“ zu Eibenstock

im Saale des „Feldschlößchen“ am 2. December 1880, Abends 8 Uhr
unter gütiger Mitwirkung der Damen des „Gem. Ges.-Vereins“ hier.
Entree nicht unter 50 Pf. — Nach dem Concert **BALL**.

Programm:

- | | |
|--|--|
| <p>I. Theil.</p> <ol style="list-style-type: none"> 1) Frühlingsnacht von E. Köllner (Männer-Chor). 2) Die Waldvögelein von Mendelssohn-Bartholdy (Gemischter Chor). 3) Tief drunten von Ad. Müller (Bass-Solo). 4) Wiegenlied von Josef Haug (Quartett mit Bariton-Solo). 5) Der Freischütz von Carl Maria v. Weber (Duett: Schelm halt fest). 6) a. Heimliche Liebe von Jul. Dürner (Männerchor).
b. Still ist die Nacht von Franz Otto (Männerchor). | <p>II. Theil.</p> <ol style="list-style-type: none"> 7) Die KönigsKinder, Volksmelodie für gemischten Chor bearbeitet von Bruno Dost. 8) Abschied von den Alpen von Schmölzer (Männer-Chor). 9) Lotterielos von Fionard (Sopran-Solo). 10) Wunsch von J. Witt (Solo-Quartett). 11) Die Post von H. Schäffer (Männerchor mit Brummstimmen und Solo für Bass). 12) Eine Bauernhochzeit in Kärnten von Thomas Koschat (Gemischter Chor). |
|--|--|

Der Reinertrag fließt der Kriegerdenkmal-Baukasse zu.

Bei beginnender Winterseason bringe ich mein reichhaltiges Lager aller Sorten besser

Wildl.-Handschuhe

in empfehlende Erinnerung und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

August Edelmann,
Handschuhmacher in Eibenstock,
Brühl 343, 1 Tr. links.

Ziegen-, Hasen- und Kaninchen-Felle kauft zu höchsten Preisen **D. D.**

Diesem Buche verdanken

In dem Buche über Dr. White's Augenheilmethoden, welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenranke etwas Passendes. Die darin enthaltenen Mittel sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Richtigkeit. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Beischluss der Francirungsmarke (5 Pf.) gratis versandt durch Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen und vielen anderen Buchhandlungen, sowie durch die Exped. d. Bl.

sich nicht kaufend Augenranke

von ihren Augenheilkund.

BUNZESG 201/100 210

Neue Wallnüsse
in vorzüglicher Qualität empfiehlt billigst
C. W. Friedrich.

Ein noch in sehr gutem Zustande sich befindlicher **Rennschlitten** (1- und 2-spännig zu fahren) ist billig zu verkaufen.

Gulda verw. Weichauer.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle als passende Geschenke:

Ein reichhaltiges Lager von **Toilette- und Negligé-Gegenständen**. Gleichzeitig empfehle **Concert-Tücher**, sehr eleg. **Ball-Coiffüren**, **Hut- und Trauer-Blumen** und **Federn** in größter Auswahl.

Mein Verkaufsort befindet sich am Postpl. i. Hause der Frau verw. Schade 1. Tr. Achtungsvoll

Hugo Leonhardt.

Holz=Auction

auf Johannegeorgenstädter Revier.

Im Hotel zum Rathskeller zu Johannegeorgenstadt sollen
Montag, den 13. December 1880,
von Vormittags 9^{1/2} Uhr an

die in den Forstorten: Farbenleithe, Lehmergrund, Ziegelhütte, Graupen, Milchschacher und junge Auerberg aufbereiteten Kug- und Brennholz, als:

94 Stück weiche Stämme von 16—22 Ctm. Mittelnst.,					
2	über 22			Abth. 62,	
2532	Klöpper von 13—15 Ctm. Oberst.			}	3,5 Mtr. L. } Abtheil. 38—42, 56—59, 62—70,
4668	16—22				
1818	23—44				
561	23—43				
4372	Staugenkl. 8—12			4	
3 Raummeter buchene weiche	Brennscheite,				
233	Brennknußpel,				
146	buchene weiche	Abschnitten 2, 4—8,			
3	weiche	19, 20, 38—42, 50,			
14		56—59, 62—70,			
102,75	Wellenhandert weiches Reihig,				
20 1/2	Langhausen buchenes Reihig,				
155	Raummeter weiche Stöcke,				

einzel und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Holz vorher besehen will, hat sich 2 Tage vor der Auction an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

Forstrentamt Eibenstock u. Revierverwaltung Johann-georgenstadt,

Wettengel.

den 28. November 1880.

Petasch.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Feldschlößchen.

Zu dem heute Abend stattfindenden Concerte werde ich mit **st Bairisch** von der Nürnberger Actien-Bierbrauerei (Penninger), **st Lager, Weinen** von J. F. Bress u. Co. in Leipzig, sowie mit **kalten und warmen Speisen, Caffee** und frischen **Pfannkuchen** bestens aufwarten.
E. Eberwein.

Turnverein!

Donnerstags u. Sonnabends
regelmäßig Turnstunde.
Donnerstags Männerriege.
Der Vorstand.

Arbeits-

Bücherei, Schlüssel und Messer- fächer, Wäsche, Holz-, Trags- u. Handkörbe, Rohrstühle, Kinder- Tische und Stühle, Blumentische mit und ohne Aufsätze, alles in großer Auswahl, empfiehlt

G. A. Nötzli.

Rohr- u. Strohdeckel (Fußabstreicher) empfiehlt

G. A. Nötzli.

Garnirte Damentaschen

in **Stroh, Korb** und **Hanfgelecht** in sehr schönen Mustern empfiehlt

G. A. Nötzli.

Bettfedern

in allen Qualitäten und zu den billigsten Preisen empfiehlt

Alwin Seydel,
Schönheide.

Einen großen Posten

Halblamas
verkauft, um Platz zu schaffen, die Elle mit 25 und 28 Pf.

Paul Beyer.

Concerttücher
in sehr großer Auswahl empfiehlt billigst

Paul Beyer.

Reinseidene Damen-Gravatten

u. reinseidene Herren-Cachenez empfiehlt in sehr großer Auswahl

Paul Beyer.

Für nur 6 Mark

versendet 14 verschiedene Jugendschriften und Bilderbücher, darunter Reisen zur See und Abenteuer in fernen Ländern, Indianerkämpfe u. s. w. mit vielen Abbildungen, in neuen Exemplaren, für das Alter von 6—14 Jahren, R. Jacobs Buchhandlung, Magdeburg.

wöchen
zwar
tag u.
fection

M

wem n
lichen
mußt
vom 1
Langbe
Ueberw
E

jedesm
zu Sch
B
bemerkt
dirt we

D
27. No
gerichts
und als

eingetra

B

das dem
Gasthof
und Sp
Berücksic

gewürde
auf den
hierdurch
Ei

der vorm
weilt ge
Bescheid
gericht I
rechtsfrä
theilende
durch die
das sein
terung e
schwer g